

KOMMENTAR

Industrie im Umbruch

ESG und Digitalisierung treffen den Nerv der Zeit.

Digitalisierung und technologischer Wandel machen vor der Finanzindustrie nicht halt und verändern ihre Geschäftsmodelle teilweise tiefgreifend. Hinzu kommen laufend neue Regulierungen, komplexe Finanzprodukte und der Wunsch der Kunden, nachhaltige Aspekte in den Portfolio-kontext zu integrieren. Diese Herausforderungen lassen sich nur mit Finanzfachleuten meistern. Zu den notwendigen Fähigkeiten zählen neben dem Fachwissen der kompetente persönliche Umgang mit allen Anspruchsgruppen und die Bereitschaft, sich an veränderte Rahmenbedingungen anzupassen.

Auf Arbeitgeberseite haben verstärkte Konkurrenz und sinkende Margen den Druck auf die Ausbildungsbudgets merklich erhöht. Meist beteiligen sich die Arbeitgeber an den direkten Kosten, immer weniger kommen sie indes für die ausbildungsbedingten Abwesenheiten ihrer Mitarbeiter auf. Daher stehen Ausbildungen, die sich flexibel mit den beruflichen und den privaten Aktivitäten der Teilnehmer vereinbaren lassen, besonders hoch im Kurs. Zentral ist die zeitliche Flexibilität: Lernen soll dann stattfinden, wenn es in die individuelle Planung passt. Viele Lehrgänge können deshalb mittlerweile teilweise oder komplett im Distance Learning belegt werden.

Der Wandel im Finanzwesen ist tiefgreifend. Gleich geblieben ist, dass grossmehrfach Männer eine Finanzausbildung absolvieren. Ich bin überzeugt, dass Teams, Arbeitgeber und auch Kunden von einer besseren Durchmischung der Geschlechter profitieren würden. Würden sich vermehrt Frauen für eine Finanzausbildung begeistern, käme das der gesamten Industrie zugute. Digitalisierung ist nicht nur in der Arbeitswelt ein grosses Thema, sondern auch im Ausbildungsbereich. Von der Digitalisierung werden auch komplexe Prozesse und Kerndienstleistungen des Finanzsektors erfasst. Ob in Datenanalyse, -verarbeitung oder für Prognosen: Finanzfachleute müssen klug mit Daten umgehen können und Programmierkenntnisse vorweisen. Azek bietet daher seit einem Jahr den Lehrgang zum Chartered Financial Data Scientist an. Offenbar haben wir damit den Nerv der Zeit getroffen, denn alle Kurse des laufenden Jahres waren innerhalb kurzer Zeit ausgebucht. Im Frühling 2020 startet die nächste Durchführung.

Nachhaltiges Investieren ist ein weiteres Thema, das die Finanzindustrie umtreibt. Kunden verlangen heute eine kompetente Beratung und Betreuung im Umgang mit ESG. Denn verantwortungsvolles Anlegen soll sich auch in finanzieller Hinsicht auszahlen. Mit der Lancierung des Lehrgangs zum Certified ESG Analyst CESGA übernimmt Azek in der Schweiz eine Vorreiterrolle. Möglicherweise spricht diese Ausbildung vermehrt Frauen an. Zu wünschen wäre es.



Marianne Bonato, Mitglied der Geschäftsleitung, Azek

Risiken müssen reduziert werden

Die Studiengänge in Luzern und Neuenburg zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität sind schweizweit einzigartig.

CLAUDIA BRUNNER

Kriminelle Handlungen gegen ein Unternehmen werden in der überwiegenden Zahl der Fälle durch Mitarbeiter oder zumindest durch dem Unternehmen zugehörige Personen begangen. Oftmals richten sie sich gegen das eigene Unternehmen. Aber auch Geschäftspartner und Kunden kommen als Opfer in Frage. Die dabei vorgenommenen Handlungen sind vielfältig. Vom einfachen Materialdiebstahl bis hin zu Bestechung oder Cyberangriffen ist alles möglich. Die Finanzdienstleistungsbranche ist speziell exponiert.

Wird ein Unternehmen von einem Vorfall von Wirtschaftskriminalität überrascht, ist dies stets eine unangenehme Erfahrung. Neben dem finanziellen Verlust bekommt es insbesondere die mit der Aufarbeitung der Geschehnisse verbundenen Aufwendungen sowie die drohenden Reputationsschäden zu spüren. Durch den Einsatz geeigneter präventiver Massnahmen sowie durch entsprechende Schulung der Mitarbeiter lassen sich diese Risiken allerdings auf ein verantwortbares Mass reduzieren. Bereits um die Jahrtausendwende hat die Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren (KKJPD) die Hochschule Luzern – Wirtschaft und die Haute école de gestion Arc in Neuenburg beauftragt, je einen Weiterbildungslehrgang zur Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität anzubieten.

Austausch mit Berlin

Die Studiengänge MAS Economic Crime Investigation der Hochschule Luzern und MAS en Lutte contre la criminalité économique der Haute école de gestion Arc sind in der Schweiz einzigartig. Auch in der europäischen Weiterbildungslandschaft stellt das Thema eine Rarität dar. Einzig in Deutschland kann an der School of Governance, Risk & Compliance der Steinbeis-Hochschule ein MBA mit der Vertiefung Wirtschaftskriminalität und Compliance absolviert werden. So erstaunt es wenig, dass die Hochschule Luzern mit ihrem MAS Economic Crime Investigation eine Studienreise nach Berlin durchführt, um auch die Auseinandersetzung mit internationalen Aspekten der Wirtschaftskriminalität zu ermöglichen.

Die Lehrgänge in Luzern und Neuenburg wurden im Laufe der Zeit inhaltlich und konzeptionell weiterentwickelt. So hat die Hochschule Luzern – Wirtschaft ihren am Campus Zug-Rotkreuz angebotenen zweijährigen Studiengang MAS Economic Crime Investigation im Jahr 2017 modularisiert. Jedes der vier Module dauert ein halbes Jahr und bie-



Unternehmen werden von kriminellen Handlungen oft überrascht. Weiterbildung der Mitarbeiter soll helfen.

ten den Studenten zeitlich mehr Flexibilität. Begonnen wird mit dem Modul Governance, Risk and Compliance, das innerhalb von sechs Monaten als eigenständiger Zertifikatskurs (CAS) abgeschlossen werden kann.

In Rahmen dieses Moduls arbeiten die Studenten mit dem Wirtschafts- sowie dem Wirtschaftsstrafrecht und werden in die Grundlagen der Compliance und des Risk Management eingeführt. Ausserdem eignen sie sich Basiswissen in Corporate Governance sowie Finance and Accounting an. Ebenso lernen sie erste Aspekte der Wirtschaftskriminalistik, wie beispielsweise das Management von Sicherheitsrisiken und den Umgang mit internem Betrug, kennen.

«Der Austausch mit Staatsanwälten, Richtern und Kadermitgliedern der Polizei bringt Nutzen.»

Das Modul kann auch von Studenten anderer Weiterbildungslehrgänge der Hochschule Luzern besucht werden. So wird es zum Beispiel als Wahlmodul in den

MAS- bzw. den DAS-Lehrgängen Risk Management, Controlling, Corporate Finance oder Bank Management angeboten.

Wer lediglich die Grundlagen der Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität vertiefen möchte, kann das Studium nach erfolgreichem Absolvieren des Moduls Economic Crime Investigation 1 nach einem Jahr mit einem Diplomabschluss (DAS) beenden. Allerdings haben sich in den vergangenen Jahren die meisten Studenten für den Masterabschluss entschieden, für den sie zusätzlich das Modul Economic Crime Investigation 2 besuchen und ein praxisorientiertes Masterarbeitsprojekt durchführen müssen.

Mit dem Masterabschluss (MAS) verfügen die Studenten über einen Leistungsnachweis, der auch ausserhalb des eigenen Unternehmens einen Stellenwert hat. Das modulare Studiengangskonzept erlaubt es, das Studium in Etappen anzugehen. Die Möglichkeit, das Studium zwischen der einjährigen Diplomstufe und der ebenfalls einjährigen Masterstufe zu unterbrechen, wird regelmässig genutzt. Der Studiengang MAS Economic Crime Investigation richtet sich an Fach- und Führungskräfte aus der Wirtschaft, aber auch aus der Strafverfolgung und der öffentlichen Verwaltung. Der Austausch mit Staatsanwälten, Untersuchungsrichtern

oder spezialisierten Kaderangehörigen der Polizei, aber auch mit Wirtschaftsprüfern, Wirtschaftsanwälten und privaten Ermittlern bringt den Studenten einen grossen Nutzen.

Er gibt ihnen einen Einblick in die Praxis der Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität und erweitert ihr persönliches Netzwerk, damit sie im Ernstfall bestmöglich agieren können.

Überall gut vernetzt

Um das Netzwerk untereinander zu pflegen, haben die Ehemaligen der beiden MAS-Lehrgänge der Hochschule Luzern – Wirtschaft und der Haute école de gestion Arc die Schweizerische Expertenvereinigung zur Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität (SEBWK) gegründet. Die Mitglieder dieser Vereinigung engagieren sich auch als Dozenten in den Lehrgängen und sind bestrebt, die Öffentlichkeit über die Bedeutung des Problems der Wirtschaftskriminalität zu informieren.

Ein Instrument dazu bilden die Blogs der beiden Hochschulen, auf denen aktuelle Fachbeiträge und Neuigkeiten zum Thema veröffentlicht werden.

Claudia Brunner, Studienleiterin IFZ Hochschule Luzern

Cyberspezialisten sind schwer zu finden

KPMG Schweiz hat eine Lernplattform zum Umgang mit digitaler Kriminalität entwickelt. Der Bedarf an Fachkräften ist gross.

CARLA PALM

Das Risiko von Cyberangriffen in der Schweiz nimmt zu. Gemäss einer Auswertung des Datendienstes Statista wurden im Jahr 2018 rund 7225 Verdachtsfälle von digitaler Kriminalität an die Behörden gemeldet. Weltweit passierten im selben Jahr die meisten Attacken in China (525 Mio.) und den USA (105 Mio.).

Somit liegt die Schweiz nicht unbedingt im Fokus der Hacker, aber Vorsicht ist gleichwohl geboten. Denn trotz der im internationalen Vergleich niedrigen Fallzahl gibt es hierzulande kaum ein Unternehmen, das noch nie von einem Angriff betroffen war.

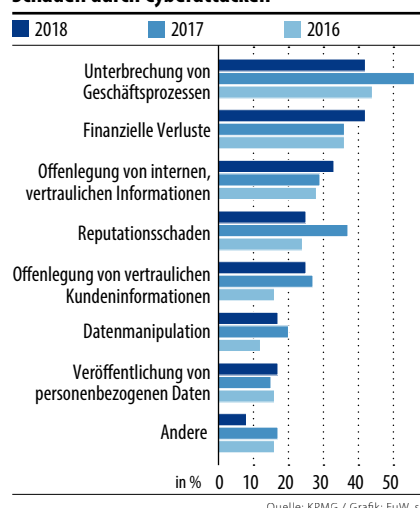
Britische Experten

Allein, es fehlen die Fachkräfte, die helfen, die Unternehmen gegen die Angriffe zu schützen. Gemeinsam mit dem britischen Cybersicherheitspezialisten Immersive Labs hat KPMG Schweiz daher vor gut einem Jahr die Digital Cyber Academy (DCA) gegründet. Sie steht Studenten und Lehrern an Schweizer Hoch- und

Fachhochschulen kostenlos offen und bietet ihnen eine cloudbasierte Cybertrainings- und Bewertungsplattform an.

Auch Unternehmen können ihre Mitarbeiter an der DCA anmelden und schulen lassen, allerdings nur gegen Gebühr. KPMG nutzt die DCA ebenfalls intern als Trainingsinstrument für die eigenen Cy-

Schaden durch Cyberattacken



berspezialisten sowie für die Rekrutierung von neuen Mitarbeitern, wie Matthias Bossard, Leiter Cyber Security von KPMG Schweiz, erklärt. «Wir möchten damit nicht in die Schulungsbranche einsteigen», sagt er. Aber der Bedarf und Nachfrage nach Cyberspezialisten seien einfach sehr gross, zumal die Konsequenzen von Angriffen für die betroffenen Unternehmen sehr weitreichend seien, wie eine Umfrage von KPMG unter sechzig repräsentativen Schweizer Unternehmen ergeben hat.

So hatten Cyberattacken in den vergangenen drei Jahren unter anderem Einfluss auf den Ablauf von Geschäftsprozessen, fügten den Betroffenen finanziellen Schaden zu und führten zur ungewollten Offenlegung von personenbezogenen Daten (vgl. Grafik). Der Praxisbezug der DCA-Plattform ist daher sehr ausgeprägt. Ihre Nutzer können in sogenannten virtuellen Cyberlaboren reale Fälle von Cyberkriminalität lösen. Der Schwierigkeitsgrad steigt von Fall zu Fall, die Plattform wird laufend aktualisiert. Das Ziel ist, die eigenen Kompetenzen im Umgang mit Cyberisiken weiterzuentwickeln und so

ein Basiswissen für die berufliche Zukunft im Cyberbereich zu legen.

Hoch- und Fachhochschulen in Australien, Grossbritannien, Kanada, Singapur und den USA nutzen gemäss KPMG die Plattform bereits sehr erfolgreich, um die Fähigkeiten ihrer Studenten in der Cybersicherheit und -abwehr zu verbessern, was ihnen attraktive Berufseinstiegsmöglichkeiten eröffnen sollte.

Erste Spezialisten eingestellt

KPMG Schweiz hat als erstes Schweizer Unternehmen die DCA fest in den eigenen Rekrutierungsprozess integriert. «Anhand der Performance in den DCA-Übungen lassen sich Rückschlüsse auf das Qualifikationsprofil der Teilnehmer ziehen. Auf diese Weise zeigt sich schon vor dem ersten Bewerbungsgespräch, für welche Positionen und Aufgaben ein potenzieller Kandidat geeignet ist», so Matthias Bossard.

Einige wenige Bewerber konnte er nach der Auswertung ihrer Ergebnisse in den virtuellen Laboren bereits im Cybersicherheitsteam einstellen.